

Gottesdienst zum Mitnehmen

*Andachten und Texte in Zeiten der Corona-Pandemie
für die Prot. Kirchengemeinden
Waldfischbach/Steinalben, Burgalben und Donsieders*

**Gottesdienst
zum 1. Sonntag nach**

Trinitatis

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lk 10, 16a)

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am ersten Sonntag nach Trinitatis. Wir hören von Gott und den Begegnungen von Menschen mit Gott. Heute begleiten wir Jona bei seiner schweren Aufgabe. Und wir vergewissern uns: Gott geht unsere Wege mit uns und begleitet uns. So feiern wir Gottesdienst.

LIED: »ALL MORGEN IST GANZ FRISCH UND NEU« (EG 440)

1. All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu; sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.
2. O Gott, du schöner Morgenstern, gib uns, was wir von dir begehren: Zünd deine Lichter in uns an, lass uns an Gnad kein Mangel han.
3. Treib aus, o Licht, all Finsternis, behüt uns, Herr, vor Ärgernis, vor Blindheit und vor aller Schand und reich uns Tag und Nacht dein Hand,
4. zu wandeln als am lichten Tag, damit, was immer sich zutrag, wir stehn im Glauben bis ans End und bleiben von dir ungetrennt.

PSALM DES JONA (JONA 2, 3-10)

Als ich in Not war, schrie ich laut. Ich rief zum Herrn und er antwortete mir.
Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe. Da hast du mein lautes Schreien gehört.

In die Tiefe hattest du mich geworfen, mitten in den Strudel der Meere hinein.

Wasserströme umgaben mich. Alle deine Wellen und Wogen – sie schlugen über mir zusammen!

Da dachte ich: Jetzt bin ich verloren, verstoßen aus deinen Augen.

Wie kann ich je wieder aufschauen, um deinen heiligen Tempel zu sehen? Das Wasser stand mir bis zum Hals. Fluten der Urzeit umgaben mich. See-tang schlang sich mir um den Kopf.

Zum Grund der Berge bin ich hinabgestiegen, in das Reich hinter den Toren des Todes. Sie sollten für immer hinter mir zugehen.

Du aber hast mein Leben aus dem Abgrund gezogen, du Herr, du bist ja mein Gott.

Als ich am Ende war, erinnerte ich mich an den Herrn.

Mein Gebet drang durch zu dir, bis in deinen heiligen Tempel.

Ja, wer sich an Nichtigkeiten klammert, verliert seinen einzigen Halt im Leben.

Ich aber will dir mit lauter Stimme danken, Schlachtopfer will ich dir darbringen.

Auch meine Gelübde werde ich erfüllen. Hilfe findet sich beim Herrn!

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

GEBET

Barmherziger Gott, du weißt, wie wir sind. Du kennst unser Leben und siehst uns ins Herz. Wir kommen zu dir mit allem, was uns freut, und mit allem, was uns quält. Wir bitten dich: Komm und sprich zu uns. Sprich zu uns, wenn wir uns überfordern. Sprich zu uns, wenn wir Verantwortung scheuen. Sprich zu uns, dass wir deinen Willen erkennen und tun durch Jesus Christus, deinen Sohn, durch die Kraft deines Heiligen Geistes. Amen.

LIED: »ALLEIN GOTT IN DER HÖH SEI EHR« (EG 179)

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.
2. Wir loben, preisen, anbeten dich; für deine Ehr wir danken, dass du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn alles Wanken. Ganz ungemessn ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht. Wohl uns solch eines Herren!

LESUNG: 1. JOHANNES 4, 13-21

Gott hat uns Anteil gegeben an seinem Geist. Daran erkennen wir, dass wir mit ihm verbunden sind und er mit uns verbunden bleibt. Außerdem haben wir es selbst gesehen und bezeugen es: Der Vater hat den Sohn als Retter der Welt gesandt. Wenn jemand bekennt: »Jesus ist der Sohn Gottes!«, ist Gott mit ihm verbunden, und er bleibt mit Gott verbunden.

Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, und haben diese Liebe im Glauben angenommen. Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, ist mit Gott verbunden, und Gott ist mit ihm verbunden. Darin hat die Liebe bei uns ihr Ziel erreicht: Am Tag des Gerichts werden wir voller Zuversicht sein. Denn wie Jesus Christus mit dem Vater verbunden ist, so sind es auch wir in dieser Welt. In der Liebe gibt es keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe. Bei dem, der sich fürchtet, hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.

Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wer behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Denn wer sei-

ne Geschwister nicht liebt, die er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Dieses Gebot hat uns Gott gegeben: Wer ihn liebt, soll auch seine Geschwister lieben.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Amen.

LIED: »DU BIST MEINE ZUFLUCHT UND STÄRKE« (WWDL 26)

Du bist meine Zuflucht und Stärke, du bist meine Hilfe in Not. Du bist meine Kraft, wenn ich schwach bin, du bist mein Herr und mein Gott. Du bist meine Freude im Leben, du bist meine Hoffnung im Tod. Du bist meine Zukunft für immer, du bist mein Herr und mein Gott. Du bist hier, auch wenn ich dich nicht spüre, du bist treu, wenn ich untreu bin. Du verstehst meine tiefsten Gefühle, du liebst mich so, wie ich bin.

PREDIGT ZU JONA 1,1-2,11

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt. Amen.

Unseren Predigttext heute hören wir mit den Worten der Erzählung „So schön war die Stadt Ninive“ von Klaus-Peter Hertzsch, früher Professor für Praktische Theologie an der FSU Jena. Er hat diese Zeilen ursprünglich für seine Kinder gedichtet.

Wie schön war aus der Fern und Näh, wie schön war die Stadt Ninive! Sie hatte Mauern, stark und dick. Die Wächter machten Blasmusik. Ein Stadttor war aus blauen Ziegeln mit schwerer Tür und goldenen Riegeln, davor zwölf bärtige Soldaten von einem Bein aufs andere traten. Die Häuser waren schön und bunt, die Türme spitz, die Türen rund. Man konnte dort drei Tage wandern von einem schönen Platz zum andern. Da blühten Bäume in den Straßen, auf denen bunte Vögel saßen. Da gab es Teiche, voll von Fischen, auch schönen goldenen dazwischen. Die Kinder rannten um die Ecken und spielten Haschen und Verstecken. Dem König selbst gefiel es dort: Er wohnte darum auch am Ort. Es gab ein goldenes Schloss für ihn, das glänzte, wenn die Sonne schien. Und abends auf den Mauerzinnen, da sangen oft die Sängerinnen. Es standen Kühe in den Gärten, wohin sie die Besitzer sperrten. Auch sah man kleine Schafe weiden; die blökten freundlich und bescheiden.

Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive. Die schöne Stadt, sie macht ihm Sorgen, die Bosheit blieb ihm nicht verborgen. Da tranken sie, da aßen sie. Die Hungernden vergaßen sie. Der König schickte die Soldaten; die plünderten in fremden Staaten. Und ihre schönen bunten Kleider, die nähten eingefangene Schneider. Gott sprach, nachdem er das gesehen: »Nein, so kann es nicht weitergehen.« Und sprach: »Wenn sie sich nicht bekehrt, wird bald die schöne

Stadt zerstört.«

Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive. Dann ließ er seine Blicke wandern langsam von einem Land zum andern, sah Wald, sah Meer, sah das, sah dies – sah einen Mann, der Jona hieß. »Los, Jona«, sprach der Herr, »nun geh auf schnellstem Weg nach Ninive! Sag ihr mein Wort! Sei mein Prophet, weil es dort leider übel steht. Da hilft nur eine kräftige Predigt, sonst ist die schöne Stadt erledigt!«

Doch Jona wurde blass vor Schreck und sagte zu sich: »Nichts als weg! Ich lösche mein Licht, verschließe mein Haus. Ich mach mich fort. Ich reiße aus.« Den Blick nach Westen wandte er. Erst lief er nur. Dann rannte er. Am Feld entlang – am Wald entlang – er sah sich um. Es war ihm bang. Der Staub flog hoch. Er keuchte sehr, als liefe einer hinter ihm her. Gott aber, der den Weg schon kannte, sah lächelnd zu, wie Jona rannte.

Am Ende kam der müde Mann am weiten blauen Meere an. Da roch die Luft nach Salz und Tang. Da fuhrn die Fischer aus zum Fang. Matrosen sah man lachend schlendern, erzählten sich von fremden Ländern. Noch lag ihr Schiff an festen Tauen. Noch sangen die Matrosenfrauen. Als Jona alles angestaunt, da war er wieder gut gelaunt. Er sagte zu dem Kapitän: »Wohin soll denn die Reise gehn?« »Nach Tharsis geht es«, sagte der, »weit weg von hier, weit übers Meer.«

»Je weiter«, rief er, »desto besser! Hört zu: Ich bin kein starker Esser, ich nehme wenig Platz euch weg und zahle gut. Lasst mich an Deck!«

So zahlte er und ging an Bord. Und bald darauf, da fuhrn sie fort. Das Meer war weit. Das grüne Land, es wurde kleiner und verschwand. »Ahoi!« rief Jona. »Klar bei See! Ich gehe nicht nach Ninive!« Dann langsam sank die Sonne unter. So stieg er in das Schiff hinunter. Und weil er nicht geschlafen hatte, legt er sich in die Hängematte. Und Gott sah aus von seiner Höh und sah auf die Stadt Ninive. Und sah das Schiff, schon weit vom Hafen, und sah: Jetzt geht der Jona schlafen.

Auf einmal gab es einen Stoß. Das Schiff stand schief. Ein Sturm brach los. Die Wellen schwappten über Deck und spülten alle Bänke weg. Das Ruder schlug und brach zuletzt. Das große Segel hing zerfetzt. Nun rollten Donner, zuckten Blitze. Der hohe Mast verlor die Spitze. Das Schiff, es wurde hochgehoben und zeigte manchmal steil nach oben. Den armen Leuten auf dem Schiff war bange, als der Sturmwind piff. Sie liefen ängstlich hin und her. Ihr Boot schien ihnen viel zu schwer. Sie nahmen alles, was sie hatten: den Anker und die Hängematten, den Kompass und das Wetterhaus, und warfen es zum Schiff hinaus. Dann wollten sie in ihren Nöten ein Lied anstimmen oder beten. So riefen sie – weil sie nicht wussten, zu wem sie wirklich beten mussten; denn Gott war ihnen unbekannt – : »Hilf, wer das kann, hilf uns an Land!« Zu Jona lief der Kapitän und bat ihn, endlich aufzustehn. »Auf! Auf!« befahl er dem Propheten, »wenn du es kannst, dann hilf uns beten!« Inzwischen sagten die Matrosen, sie wollten miteinander losen. Wer

nun das schwarze Los bekäm, der wäre schuld an alledem. Und Jona zog das schwarze Los. Und jeder sprach: »Wer ist das bloß?«

»Ich bin«, sprach Jona, »ein Hebräer. Ich flieh – und doch kommt Gott mir näher. Ja, Gott, dem bin ich wohlbekannt. Hat mich nach Ninive gesandt. Da bin ich vor ihm ausgerissen und werd nun wohl ertrinken müssen.«

Zuerst versuchten die Matrosen es noch mit Rudern und mit Stoßen. Doch als es gar nicht anders ging und schon das Schiff zu sinken anfing, da nahmen sie den Jona her und warfen ihn hinaus ins Meer. Sie sahn ihm nach, wie er verschwand, und riefen: »Gott, bring uns an Land!« Und siehe da – die Winde schwiegen, die Wolke schwand, die Sterne stiegen. Es wurde still all über'm Meer. Das Schiff zog ruhig wie vorher. Und sie erholten sich allmählich, sie lobten Gott und wurden fröhlich. Bald sahn sie auch ein Land von weiten und kamen dort zu guten Leuten. Der arme Jona schwamm inzwischen im Meer herum mit lauter Fischen. Es war nicht Schiff noch Insel da, nur blaues Meer, soweit man sah. Er war zum Glück kein schlechter Schwimmer; doch bis nach Hause – nie und nimmer!

Da plötzlich teilten sich die Wogen. Es kam ein großer Fisch gezogen. Dem hatte Gott der Herr befohlen, den nassen Jona heimzuholen. Sein Maul war groß, wie eine Tür. Das sperrt er auf und sagte: »Hier!« Er saugte den Propheten ein. Der rutschte in den Bauch hinein. Dort saß er, glitschig, aber froh: Denn nass war er ja sowieso. Da hat er in des Bauches Nacht ein schönes Lied sich ausgedacht. Das sang er laut und sang er gern. Er lobte damit Gott den Herrn.

Der Fischbauch war wie ein Gewölbe: Das Echo sang nochmal dasselbe. Die Stimme schwang, das Echo klang, der ganze Fisch war voll Gesang. Am dritten Tag im Abendlicht, da kam das grüne Land in Sicht. Der Fisch, der würgte sehr und spuckte, bis Jona aus dem Maul ihm guckte. Nun sprang der Jona auf den Strand und winkte, bis der Fisch verschwand.

Und Gott sah aus von seiner Höh' und sah auf die Stadt Ninive. Sah auch den guten Fisch und sah: Jetzt ist der Jona wieder da. Und sprach zu ihm: »Nun aber geh auf schnellstem Weg nach Ninive!«

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte des Propheten Jona, die wir in großen Teilen gehört haben, ist eine Geschichte voller Wege und Entscheidungen. Ich kenne den Wortlaut, den Sie gerade gehört haben, schon seit ich ganz klein bin. Meine Oma hat mir die Geschichte so vorgelesen, und später habe ich sie selbst lesen können. Später durfte ich den Autor selbst in Jena als Professor erleben.

Jona begleitet mich durch mein Leben. Der Prophet, der keiner sein will. Der – ganz menschlich – Angst bekommt vor seinem Auftrag. Unsicher ist und

zweifelt. Und den Versuch unternimmt, vor seiner Aufgabe und sogar vor Gott wegzulaufen. Mich beeindruckt die Geschichte dieses Menschen, weil sie so viel von uns Menschen und von Gott zeigt. Und am Ende eine gute und wohlthuende Botschaft für uns bereithält.

Wir hören zu Beginn von Jonas Auftrag: »Los, Jona«, sprach der Herr, »nun geh auf schnellstem Weg nach Ninive! Sag ihr mein Wort! Sei mein Prophet, weil es dort leider übel steht. Da hilft nur eine kräftige Predigt, sonst ist die schöne Stadt erledigt!« Jona erhält eine Berufung und einen Auftrag, den er erledigen soll. Zweifel plagten ihn, ob er das schafft und er folgt seinem ersten Impuls, einer Art Fluchtinstinkt. Denke ich an mein Leben, geht mir das auch manchmal so. Eine große Aufgabe steht da wie ein riesiger Berg. Und ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Dann gibt es immer wieder den Moment, in dem ich versuche, diese Aufgabe erst einmal zu umgehen, einen anderen Weg zu suchen. Dann finde ich mich wie Jona auf der Spur zum Meer. Und meistens geht es mir wie ihm: die Aufgabe kommt wieder zurück und muss doch erledigt werden. Und der Umweg und die verstrichene Zeit haben es oft komplizierter gemacht. So ähnlich geht es ja unserem Jona auch. Seine Erfahrung kann mir helfen, zu erkennen, wo ich in meinem Leben falsche Wege gegangen bin, wie ich das erkannt habe und wie ich umgekehrt bin.

Jona ist für mich ein Beispiel für einen unperfekten Menschen, der aber seiner Verantwortung doch mehr als gerecht wird. Mit all seinen Ecken und Kanten und nicht immer besonders weitsichtig, aber verantwortungsvoll, wenn es darauf ankommt. Als er erkennt, dass andere Menschen, die ihm geholfen haben, durch sein Fehlverhalten in Gefahr geraten, übernimmt er die Verantwortung, auch wenn sie für ihn schlimme, vielleicht sogar lebensbedrohliche Konsequenzen haben kan. Jona kann gar nicht davon ausgehen, dass er es gut übersteht, wenn ihn die Seeleute im Sturm von Bord werfen und er steht trotzdem für seinen Fehler ein. Voller Gottvertrauen.

Das ist für mich ein Bild von ganz extremer Konsequenz, wie wir sie vor allem von den Helden unserer Geschichte kennen. Nicht übrigens von den strahlenden Helden der Sagen, sondern von den kleinen Helden, denen, die wir oft übersehen, aber die unerschrocken, konsequent und voller Vertrauen darauf, das Richtige zu tun ihren Weg gegangen sind, auch gegen Feinde, die viel größere Machtfülle haben. Menschen wie Sophie Scholl und Dietrich Bonhoeffer und so viele andere, die sich nicht beirren ließen.

Jona zeigt uns schließlich noch etwas: die unendliche Vertrauensbeziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen. Schließlich und endlich vertraut sich Jona ganz Gott an und Gott nimmt sich seiner an. Übrigens trotzdem, obwohl Jona wegrennt. Denn er weiß, dass wir Menschen das immer wieder tun: *Gott aber, der den Weg schon kannte, sah lächelnd zu, wie Jona rannte.*

Gott kennt seine Geschöpfe. Er weiß darum, dass wir immer wieder zweifeln, in die falsche Richtung rennen, neu anfangen, uns umentscheiden. Und er vertraut uns so sehr, dass er uns laufen lässt. Er gestattet uns Umwege und Irrwege. Aber er lässt uns dabei nicht allein. Er schickt Jona einen Fisch, der ihn wieder an Land bringt und sein Leben bewahrt. Gott rettet ihn, lässt seinen Propheten mit größerer Lebenserfahrung und neuem Blick auf seine Aufgabe wieder losziehen. Jetzt weiß er, dass er seine Aufgabe bewältigen kann. Und Gott erneuert seinen Auftrag: *Und Gott sah aus von seiner Höh' und sah auf die Stadt Ninive. Sah auch den guten Fisch und sah: Jetzt ist der Jona wieder da. Und sprach zu ihm: »Nun aber geh auf schnellstem Weg nach Ninive!«* So wie Jona können auch wir in unser Leben gehen. Mit Umwegen, Irrwegen, aber voll Vertrauen und im Wissen darauf: Gott wird uns beistehen. Immer. Aber er entlässt uns nicht aus unserer Verantwortung. So können wir mit ihm leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsre Liebe. Amen.

LIED: »BLEIB MIR NAH, HERR« (WWDL 195)

1. Bleib mir nah, Herr, bleib mir nah. Schenke meinem Leben Fülle, halte mich sei für mich da. Gegen allen Augenschein weiß mein Herz von deiner Treue, darum bitt' ich: Bleib mir nah.
2. Bleib mir nah, Herr, bleib mir nah. Sollt' ich stolpern, sollt' ich fallen, trage mich, sei für mich da. Und wenn ich mich selbst verlier' in dem Nebel meiner Ängste, dann befrei' mich, bleib mir nah.
3. Bleib mir nah, Herr, bleib mir nah. Hab' gelernt, zu hinterfragen, und ich staune: Du bist da. Lass mich Kind sein, ganz dein Kind, gib den Fragen deine Antwort, segne mich und bleib mir nah.



Gott, du sagst uns was gut ist. Das hilft uns miteinander zu leben. Du begleitest uns dabei. Du rufst. Du segnest. Du machst neu. So geht es zu bei dir. In deinem Reich.

Wir wollen davon hören. Und es dann auch tun. Menschen geben deine Botschaft weiter. Lass sie froh von dir reden. Gib ihnen von deiner Kraft. Mach sie mutig. Hilf ihnen. Dann können sie deinen Weg gehen.

Manchen Menschen bist du fremd. Sie fragen sich: Warum lebe ich? Sie suchen eine Antwort. Sie lenken sich ab. Sie arbeiten viel. Sie berauschen sich. Zeig ihnen: Von dir können sie etwas erwarten.

Vielen Menschen geht es schlecht. Sie haben Hunger. Sie werden unterdrückt. Sie sind krank. Sie sind verzweifelt. Mach sie satt. Mach sie frei. Heile und tröste. Zeig uns: wir können helfen.

Du liebst uns. Wir wollen lieben. Wir wollen dir vertrauen. Manchmal ist das schwer. Manchmal gehen wir andere Wege. Wir glauben und zweifeln. Mach unseren Glauben fest. Wir hoffen. Mach unsere Hoffnung stark. Wir bitten das alles. Weil wir zu Jesus gehören. Jesus gehört zu dir. Der Heilige Geist gehört zu dir. Eine Gemeinschaft. Voller Kraft. Schon immer und für immer. Amen.

Mit den Worten Jesu Christi beten wir weiter um das, was nur unsere Herzen ausdrücken können:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

MITTEILUNGEN

NÄCHSTE GOTTESDIENSTE

„Sind im Garten“ - Gottesdienste im Freien im Juni (bei Regen in den jeweiligen Kirchen)

Sonntag, 13. Juni 2021

9:30 Uhr Gottesdienst im Freien an der Protestantischen Kirche Burgalben

Sonntag, 20. Juni 2021

9:30 Uhr Gottesdienst im Freien im Pfarrgarten Friedhofstraße 12 in Wald-fischbach

Der nächste Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche findet statt am 27. Juni 2021 um 9:30 Uhr.

Das heutige Opfergeld ist bestimmt für die eigene Kirchengemeinde. Gott segne Geber und Gaben!

LIED: »SEI BEHÜTET AUF DEINEN WEGEN« (WVDL 189)

Refrain: Sei behütet auf deinen Wegen, sei behütet auch mitten in der Nacht. Durch Sonnentage, Stürme und durch Regen hält der Schöpfer über dir die Wacht.

1. Mitten in der grauen Alltagswelt, die sangund klanglos mich beengt, höre ich ein Lied, das mir gefällt, und das mir Perspektiven schenkt. *Refrain*

2. Manchmal, wenn ein Tag zu Ende geht und die Nacht durch alle Ritzen dringt, spüre ich den Wind, der uns umweht und diese Zeilen mit sich bringt. *Refrain*

3. Immer, wenn wir auseinander gehn, spür ich Trauer, fühl ich mich allein. Und bis wir uns einmal wiedersehn, solln die Worte dein Begleiter sein.

Refrain

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch. Er lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig. Er erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden.

Amen, amen, amen.

Die Liedtexte in diesem Heft sind dem Gesangbuch der evangelischen Kirche der Pfalz entnommen (»EG«) bzw. mit »WWDL« gekennzeichnete dem Buch »Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus«, Strube: München 2. Aufl. 2019. Gebetstexte stammen von Pfr. David Gippner und aus der Agende der Evangelischen Kirche der Pfalz, die Bibeltexte der BasisBibel. Der Text des Gedichtes von Klaus-Peter Hertzsch entstammt dem Buch: Hertzsch, Klaus-Peter, *Der ganze Fisch war voll Gesang. Biblische Balladen zum Vorlesen*, Stuttgart: Radius, ¹³2005.

Bildnachweis:

S. 8: Tor der antiken Stadt Ninive, Wikimedia Commons

S. 12: Wandfresko von Jona aus dem Meteora-Kloster, Wikimedia Commons

V. i. S. d. P.:

Pfr. David Gippner, Friedhofstraße 12, 67714 Waldfischbach-Burgalben

ΙΩΝΑΣ

Ο ΠΡ

ΙΩΝΑΣ
ΝΟΚΙΤΟ

ΕΚ ΚΙΗ
ΑΑ ΕΡΗ
ΣΑΤΟΜΙ

